



Mit Luxusuhr im Schützengraben? Ex-Präsidentenbürochef Jermak.

## Korruption! Welche Korruption?

*Von Marcel Odermatt*

**Die ukrainische Regierung versinkt in einem Schmiergeldskandal. Für den Bundesrat, der fünf Milliarden Franken für das Land bereitstellen will, ist das kein Grund, über die Bücher zu gehen.**

Und weg war er: Nachdem Antikorruptionsbehörden seine Wohnung im Zusammenhang mit einem **mutmasslichen Schmiergeldskandal von über 100 Millionen Dollar im Energiesektor** durchsucht hatten, zog Andrij Jermak die Reissleine und reichte seinen Rücktritt ein.

### ***Auftritt mit Amherd***

Nach dem erzwungenen Abgang würdigte Präsident Wolodymyr Selenskyj seinen langjährigen Vertrauten. Jermak habe die Ukraine stets konsequent und patriotisch vertreten. Viel Spielraum blieb dem Präsidenten nicht: Es erscheint wenig plausibel, dass ein so enger Weggefährte fragwürdige Geschäfte betreiben konnte, ohne dass sein direkter Vorgesetzter davon erfuhr.

Tatsächlich spielte der grosse, kräftige Mann eine zentrale Rolle in der ukrainischen Regierung – das bemerkten auch die Beamten in Bern. An der sogenannten **Friedenskonferenz auf dem Bürgenstock im Juni 2024 sass Jermak neben Selenskyj und der damaligen Bundespräsidentin Viola Amherd**. Selbstbewusst liess er durchblicken, dass künftig auch Vertreter Russlands an solchen Gesprächen beteiligt werden könnten – vorausgesetzt, Moskau anerkenne, «dass wir Opfer eines Aggressors sind».

Gewissheit, dass keine Schweizer Steuergelder abgezweigt werden, gibt es beim Bund nicht.

Fast anderthalb Jahre später, **im November 2025, kehrte Jermak in die Schweiz zurück – diesmal nach Genf als Leiter der ukrainischen Delegation bei den US—europäischen Friedensverhandlungen.** Wenige Tage darauf fand seine Karriere ein abruptes Ende. Er sei jetzt «auf dem Weg an die Front», behauptete Jermak gegenüber einer Reporterin der New York Post.

Wer glauben mag, dass der Politiker mit einem Faible für teure Uhren bald im Schützengraben liegen wird, darf das tun. **Weit gravierender ist die Frage, was es für die Schweiz bedeutet, wenn die politische Elite eines Landes, das seit Jahren Milliarden an westlicher Unterstützung erhält, in einen Korruptionsskandal dieser Grössenordnung verwickelt ist.** Vor Jermak hatten bereits Justizminister Herman Haluschtschenko und Energieministerin Switlana Hryntschuk ihre Ämter verloren. Das Bild eines Staates, dessen Machtapparat bis ganz nach oben korrumpierbar ist, drängt sich auf.

Genau **eine solche Regierung will die Schweiz bis 2026 weiterhin mit dicken Schecks bedenken.** Der Bundesrat kündigte bereits im vergangenen Jahr an, er werde **insgesamt 5 Milliarden Franken in die Ukraine schicken – rund 550 Franken pro Schweizer Einwohner.** Doch die direkte Hilfe ist nur das eine. Das andere ist **die Unterstützung für die Zehntausende Ukrainer, die seit der russischen Invasion im Februar 2022 in die Schweiz gekommen sind.** Bis Ende 2024 gab allein der Bund 3,7 Milliarden Franken für ukrainische Flüchtlinge aus. Dieses Jahr dürfte eine weitere Milliarde hinzukommen, zumal der Zustrom nicht abreißen will. Aktuell befinden sich **71.186 Personen mit Schutzstatus S** im Land.

### ***Bern lobt Kiew***

Angesichts der jüngsten Kiewer Korruptionsfälle müssten im Bundeshaus sämtliche Alarmglocken schrillen. Die Weltwoche wollte von Bundesrat Guy Parmelins (SVP) zuständigem Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung (WBF) wissen, wie es auf diese Entwicklungen reagiert. Wie wird sichergestellt, dass Schweizer Steuergelder nicht in den Taschen korrupter Funktionäre verschwinden? Das WBF erklärt, die Ausrichtung des Länderprogramms Ukraine und mögliche Anpassungen würden regelmässig analysiert und evaluiert – unter anderem hinsichtlich der Kontextentwicklung. Gemäss aktuellem Stand seien keine Schweizer Gelder im Rahmen des Unterstützungsprogramms betroffen.

**Im Klartext:** Gewissheit, dass keine Schweizer Hilfsgelder abgezweigt werden, gibt es nicht. Paradoxerweise dient der Fall Jermak den Behörden in Bern als Beleg dafür, dass sich das kriegsversehrte Land auf dem richtigen Kurs befinde. Die jüngsten Untersuchungen würden zeigen, dass die Antikorruptionsbehörden in der Ukraine effektiv und unabhängig arbeiten könnten. Was das WBF unerwähnt lässt: Es sind eben jene Behörden, die Präsident Selenskyj noch vor wenigen Monaten massiv schwächen wollte. Erst nach tagelangen Protesten der Bevölkerung sah er von diesem Vorhaben ab.

Auch **die Schweizer Medien,** die einen Besuch von Unternehmern beim US-Präsidenten zum Korruptionsskandal hochstemmen wollen, schauen im Fall Ukraine lieber weg. Ob das Geld der Steuerzahler in den Händen einer offenbar käuflichen Kiewer Elite landet, scheint hierzulande kaum jemanden zu interessieren.

[https://weltwoche.ch/story/korruption-welche-korruption/?utm\\_source=newsletter&utm\\_medium=email&utm\\_campaign=daily](https://weltwoche.ch/story/korruption-welche-korruption/?utm_source=newsletter&utm_medium=email&utm_campaign=daily)